

Abo

Schmidhaus: Mehr Lebensqualität für Drogenabhängige

Im Schmidhaus hat sich viel verändert. Unter anderem sollen neue Küchen und Türen dabei helfen, dass die Lebensqualität der dort lebenden Suchtmittelabhängigen gesteigert wird.

Sheila Matti

🔄 Aktualisiert: 22.11.2016, 06:53



Ricardo Schaniel wohnt seit mehreren Jahren im ehemaligen Schmidhaus.

Beat Mathys

Ricardo Schaniel sitzt auf seiner Matratze und raucht eine Zigarette. Ein richtiges Bett besitzt er nicht, dafür finden sich in seinem Zimmer ein Fernseher, ein kleiner Kühlschrank und eine Mikrowelle. Neben der Glastür, die auf den Balkon führt, steht eine von zwei Zimmerpflanzen. Schaniel ist einer der neunzehn Bewohnerinnen und Bewohner, die im Mehrfamilienhaus an der Weissensteinstrasse 12 leben.

In jenem Gebäude, das allgemein als Schmidhaus bekannt ist, hausten vor sieben Monaten noch ganze 25 Personen. Doch seit der Verein Wohnenbern die Liegenschaft im Mai im Auftrag des Sozialamtes übernahm, hat sich viel verändert: Die Anzahl der Bewohner wurde reduziert, grundlegende Renovationsarbeiten durchgeführt und ein neues Sicherheitskonzept eingeführt. Und als Symbol des Neubeginns hat das Haus auch einen neuen Namen erhalten: Aus dem Schmidhaus wurde das Haus Weissenstein.

Viele Probleme bleiben

Ein Ort der Ruhe und Besinnlichkeit ist das Haus Weissenstein aber auch mit neuem Namen nicht. Immer noch leben hier schwer suchtmittelabhängige oder psychisch beeinträchtigte Menschen, welche auf dem Wohnungsmarkt sonst keine Chance hätten. Und immer noch riecht es im Treppenhaus nach Zigarettenrauch, auch wenn dieses nun zumindest sauber ist.

Die schlechten Hygieneverhältnisse waren einer der grössten Kritikpunkte am ehemaligen Schmidhaus. Heute sorgt eine Reinigungskraft dafür, dass in den Gemeinschaftsräumen Ordnung herrscht. Dazu gehören auch die Küchen, welche im Rahmen der Renovationsarbeiten eingebaut wurden. Zum Vergleich: Früher musste Ricardo Schaniel die Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss des Hauses nutzen.

Mittlerweile hat jede der insgesamt sechs Wohnungen eine eigene Küche, auch wenn diese nur das Nötigste enthält: einen Esstisch, ein Spülbecken und eine mobile Kochplatte, deren Kabel jedoch fest in der Wand verankert ist. «Damit sie nicht gestohlen werden kann», erklärt Eugen Uebel, Geschäftsleiter des Vereins Wohnenbern.

Gewalt und Diebstahl seien weiterhin zentrale Themen im Haus Weissenstein, so Uebel. Ein Zettel im Treppenhaus weist darauf hin, dass man das Eigentum der anderen Hausbewohner respektieren und keine Wäsche aus der neu eingerichteten Waschküche stehlen soll. Auch das Ein- und Ausgehen von nicht wohnhaften Personen stelle weiterhin ein Problem dar. «Es hält sich nun mal nicht jeder an die Regeln», meint Ricardo Schaniel.

Es habe sich aber auch vieles gebessert. So tragen etwa die Sicherheitsfirma, welche das Haus nachts überwacht, und die neu installierten Türen dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutend sicherer fühlen – noch vor einem Jahr gab es nur eine einzelne intakte Wohnungstür. Für die medizinische Betreuung vor Ort wurde zudem ein Behandlungszimmer der Spitex Stadt Bern eingerichtet.

Die zusätzlichen Betreuungsangebote gibt es jedoch nicht umsonst: Während das Zimmer von Ricardo Schaniel früher etwa 900 Franken kostete, beträgt die Miete nun mit 1800 Franken doppelt so viel.

Publiziert: 21.11.2016, 21:55

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: community-feedback@tamedia.ch

MEHR ZUM THEMA



Verein Wohnenbern betreibt neu Stadtberner «Schmidhaus»

Das sogenannte Schmidhaus in der Stadt Bern, wo heute 27 meist schwer suchtmittelabhängige Menschen wohnen, erhält am 1. Mai einen neuen Betreiber.

15.01.2016